

Seinem Namen alle Ehre machen

Ganz groß spricht er mal wieder auf: „Nein, Jesus, du sollst mir doch nicht die Füße waschen! Und verraten, ich dich verraten? Niemals!“ Und noch in der gleichen Nacht hat Petrus dreimal die Chance zu seinem Wort zu stehen, und dreimal versagt er.

Dieser „Versager“ bekommt von Jesus den Beinamen „der Fels“, wird vom Simon zum Simon Petrus (und irgendwann fällt das „Simon“ ganz unter den Tisch). Petrus – wie das klingt! Nach groß und mächtig, stark, männlich. An dieser Stelle sei erwähnt, dass Petrus in der Bibel etwas später desweiteren auftaucht, als der, der die Gunst der Stunde nicht kapiert und mit Paulus ins Streiten darüber gerät, wem man denn zukünftig von Jesus erzählen soll und wer Christ werden darf. Paulus setzt sich übrigens durch – Gott sei Dank.

Und nun wurde nach diesem Petrus das höchste und eines der ältesten Gebäude Bautzens benannt. Der Dom Sankt Petri. Und am kommenden Montag feiert er Namenstag.

Nun, die Streite und Differenzen muss er immer noch aushalten, gleich zwei Konfessionen beherbergt er unter seinem Dach. Zwei Glaubensgemeinschaften, zwei Traditionen, zwei Orgeln, mehrere Priester und -innen, und zig Gläubige.

Sie alle kommen werktags und sonntags hier zusammen, in Sankt Petri. Irgendwie scheint aus Petrus doch das geworden zu sein, was Jesus ihm zugesprochen hat: ein Fels, der die Beständigkeit und Substanz hat, Halt und Kraft für eine ganze weltumfassende Glaubensgemeinschaft zu sein. Macht er seinem Namen also doch alle Ehre, der Petrus.

Wenn wir die Redewendung aber ein wenig abwandeln, dann gewinnt sie an Bedeutung. „Seinem“ Namen alle Ehre können wir gut auf Gott hin umdeuten. Petrus macht dem Namen Gottes alle Ehre, nicht nur, weil er ihn am Ende seines Lebens nicht verrät und sogar seinen eigenen Tod dafür in Kauf nimmt. Er hat mit Jesus etwas so Wundervolles fast Unglaubliches erfahren und wurde durch den Geist Gottes so gestärkt, dass er fortan wohl so gelebt und den Menschen von Gottes Botschaft erzählt hat, dass auch durch Petrus für die Menschen spürbar war und ist, wie dieser Gott ist. Ein „Ich-bin-da“-Gott, ein „Du-kannst-dich-auf-mich-verlassen“-Gott, ein „Selbst-in-Corona-Zeiten-bin-ich-an-deiner-Seite“-Gott. Und: dem Namen Gottes alle Ehre machen, das ist Aufgabe eines jeden Getauften, nicht nur die des Heiligen Petrus.

Uff, wenn ich da abends in den Spiegel schaue, bin ich mir da nicht so sicher, ob ich seinem Namen wirklich alle Ehre gemacht habe... Ehrlich, da schlage ich schnell die Augen nieder, weil mir eher die anderen Momente einfallen. Eine „Sankt Stephanie“ werde ich wohl nicht werden. Und dass einmal ein Dom meinen Namen trägt, glaube ich auch nicht. Und trotzdem höre ich tief in mir die Stimme „Du bist (wie jeder andere auch) mein geliebtes Kind und zu meiner Ehre habe ich dich erschaffen!“

Das will erst mal nicht zusammen passen und doch ist es aufs engste miteinander verbunden und für uns Christen eine tiefe Wahrheit: Ich muss nicht erst werden, ich bin schon. Geschöpf Gottes, das seinem Namen alle Ehre machen darf. Nur durch meine Existenz. (Und wer oder was hindert mich, es durch Tun und Wirken noch zu unterstreichen). Ich feiere meinen Namenstag am 26. Dezember...

Am Montag, da ist erst mal Petrus dran.

Steffi Hoffmann, Schulseelsorgerin an der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule Bautzen